

Andererseits bieten Erkenntnisse aus der Sprachentwicklung eine Orientierung für die Wortschatzzusammensetzung sowie notwendiger grammatischer Möglichkeiten (u.a. Boenisch & Sachse, 2007, 11ff., Fried-Oken & More, 1992, S. 42; Scholz & Stegkemper, 2018, S. 27). »Given that language acquisition in a wide number of populations follows a similar developmental sequence, it makes sense to look to the typical development for guidance on what order to introduce language concepts, forms, and structures« (Blockberger & Sutton, 2003, S. 91). Beispielsweise wird die 50-Wortgrenze in Zusammenhang mit dem Vokabularspurt und der Grammatikentwicklung in Verbindung gebracht und ist als bedeutsamer Meilenstein in der Sprachentwicklung anerkannt (Kauschke, 2000, S. 13ff.; Nonn, 2020, S. 97). Im Kontext von Mehrsprachigkeit sollten zusätzlich sprachentwicklungstypische Merkmale berücksichtigt werden (Kap. 3). Dennoch formuliert Reich (2008), dass die Aussagen aus dem Erstspracherwerb hinsichtlich des Wortschatzumfanges auf den frühen Aneignungsstufen unabhängig vom Lebensalter hypothetisch auf den Zweitspracherwerb übertragen werden können (S. 168). »Auf den höheren Aneignungsstufen, also im Bereich des fortgeschrittenen Grundwortschatzes und des Aufbauwortschatzes, ist mit der Möglichkeit stärkerer Unterschiede zu rechnen« (Reich, 2008, S. 168).

Orientierung an subjektiv bedeutsamen Wörtern (»environmental perspective«, Beukelman et al., 1991, S. 179f.)

Leber (2008) betont, dass im Mittelpunkt der Vokabularauswahl immer die Interessen der betroffenen Person stehen sollten (S. 01.039.001). Dahingehend unterscheiden Beukelman und Light (2020) zwischen verschiedenen Ressourcen und Methoden zur Erfassung eben diesen Wortschatzes (S. 217ff.):

Ressourcen:

- Befragung der unterstützten kommunizierenden Person; Identifizierung von Situationen und Aktivitäten, die für die unterstützte kommunizierende Person bedeutsam sind
- Befragung von Bezugspersonen (z.B. Eltern, Geschwister, Lehrkräfte, Freund:innen, Peers), »shared decision-making process« (Soto & Cooper, 2021, S. 64)

Methode:

- Führen von Kommunikationstagebüchern, Hinzunahme von Vokabular-Checklisten aus der Sprachentwicklungsforschung oder curriculare Vorgaben, Dokumentation des Umgebungswortschatzes von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung in wiederkehrenden Aktivitäten

Deutlich wird, dass bei der Festlegung subjektiv bedeutsamer Wörter ein mehrperspektivischer Zugang hilfreich ist. Zum einen sollten, wenn möglich, unterstützte kommunizierende Personen selbst in den Prozess der Vokabularauswahl einbezogen werden.

Tönsing und Soto (2020) verweisen insbesondere im Kontext von Mehrsprachigkeit auf die Einbeziehung des familiären Umfelds in den Entscheidungsprozess der Vokabularauswahl.

Listening to families and exploring their beliefs about language use is a powerful entry into understanding and addressing family priorities. [...] In bilingual contexts, choices of language are critical pragmatic resources and primary means of affiliation. (Tönsing & Soto, 2020, S. 198)

Braun (2020) bringt eine abschließende Perspektive zur Bedeutung eines subjektiv bedeutsamen Wortschatzes ein. Individuell ausgewähltes Vokabular ist mit einer positiven Motivation verbunden, die sich wiederum als effektive Strategie bei der Nutzung des Telegrammstils einsetzen ließe (S. 27).

Orientierung an DaZ-spezifischen Rahmenvorgaben

Auch bei Deutsch als Zweitsprache werden didaktische Entscheidungen in Zusammenhang mit der Wortschatzvermittlung reflektiert. In einem Modell zu den wichtigsten Grundsätzen im Deutschunterricht mit mehrsprachig aufwachsenden Schüler:innen benennen Jeuk und Aschenbrenner (2021, S. 30ff.) den *Wortschatz- und Bedeutungserwerb* sowie den *Erwerb sprachlicher Muster und Konstruktionen* als Basis des sprachlichen Lernens (S. 34). Die Wortschatzarbeit im Kontext von Deutsch als Zweitsprache ist immer auch als Kulturmittlung zu sehen. Dementsprechend gibt es sprach- und kulturspezifische Verwendungsweisen von Wörtern, die nicht durch einfache Übersetzungen zu erklären sind (Horstmann et al., 2020, S. 139).

Die Wortschatzauswahl in Lehrwerken oder Rahmenrichtlinien kann als ein Mittel der Entscheidungsfindung herangezogen werden. Für den Bereich Deutsch als Zweitsprache liegen inzwischen unterschiedliche Basiswortschätze in verschiedenen Bundesländern vor. Apeltauer (2020) zählt 600–1 000 Wörter zu den sog. Basiswörtern (S. 314). Die Basiswortschätze wurden entweder für den Rechtschreiberwerb entwickelt (z.B. NRW: Baark, Hüttis-Graff, Lüdke, Stitzinger & Teichmann, 2019; Berlin-Brandenburg: Grünack, Mühlens & Waldmann, 2011) oder orientieren sich diese vordergründig an Lernfeldern mit Fokus auf Wortschatzerweiterung (z.B. Aschenbrenner et al., 2016). Die Bereitstellung von Basiswortschätzen wird im Kontext von Deutsch als Zweitsprache als notwendig erachtet, weil Lehrkräfte und Mitschüler:innen diese »meist stillschweigend voraus[setzen]« (Apeltauer, 2020, S. 314). Fehlen Kindern jedoch die Basiswörter, können sie sich nur unter erschwerten Bedingungen Wortbedeutungen selbständig erschließen (Apeltauer, 2020, S. 314). Erste Hinweise deuten darauf hin, dass sich der Basiswortschatz in DaZ-Anfangslehrwerken primär aus einem Inhaltswortschatz (Nomen, Verben, Adjektive) zusammensetzt (Makhmaltschi, 2018; Vilbusch, 2018). Insgesamt fehlen wissenschaftlich gesicherte und nachvollziehbare Wortschatzempfehlungen für DaZ. »Wörterlisten und Lernwörterbücher ohne Hinweise auf Gebrauchshäufigkeiten oder Worterwerbssequenzen sind nur bedingt brauchbar« (Apeltauer, 2020, S. 315). Wechselnde curriculare Anforderungen in den Bildungseinrichtungen, verschiedene